

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 7. Februar d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Krakau Ignaz Ritter von Borowski die Würde eines geheimen Rathes tagsfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Brüdern Lorenzo und Nicolò Petris in Cherso den Adelstand mit dem Prädicate «Dolamare» allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Der Telegraph hat vor einigen Tagen dem europäischen Publicum eine Rede mitgetheilt, in welcher der bekannte Führer der spanischen Republikaner, der Abgeordnete Castelar, sich über die politische Lage des Erdtheiles äußerte. So wenig diese Rede geeignet ist, irgend welchen Einfluss auf den Gang der Dinge oder auf die Entwicklung der Gedanken auszuüben, so wenig Neues sie bietet, so sind wir doch nicht un dankbar dafür, daß man uns die Bekanntschaft mit ihr vermittelt hat. Herr Castelar ist der letzte, zum mindesten oratorisch bedeutende Vertreter einer Richtung, die anderwärts kaum noch Anhänger zählt. Er schwört noch auf das Evangelium von 1830, er wirtschafet noch mit Phrasen, die längst abgethan sind. Er ist der Typus jenes Geschlechtes, das seine politischen Anschauungen aus den französischen Kammerdebatten der Juli-Monarchie holte und das von der naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Auffassung des Staatslebens, wie sie Engländer und hier und da auch Deutsche vertraten, keine Ahnung hatte.

Da diese etwas leichte Art von Liberalismus von Frankreich ausging, war sie selbstverständlich französisch gefärbt. Nach diesem Coder galt es nicht für illiberal, wenn Franzosen irgend ein Land sich unterwarfen; sie eroberten es, um Ruhm zu gewinnen und um die Besiegten zu beglücken. Dagegen war jeder Rückstoß eines anderen Volkes ein Act von Brutalität und Barbarei,

Feuilleton.

Unverschämtheit.

Talent läßt sich auch durch den besten Willen nicht erlangen. Es ist ein eigen Ding darum; wenn man es nicht hat, da nützt alles nicht, und wenn man sich auf den Kopf stellt. Das Talent ist angeboren, und wer es nicht von Haus aus mitbringt, der kann es auch nicht erwerben.

Auch die Unverschämtheit ist ein Talent, allerdings kein allzu seltenes, aber doch ein Talent. Wer nicht mit diesem Talent ausgerüstet auf dem Plane erscheint, der kann es zu ganz schätzenswerten Anläufen, zu mehr oder minder gelungenen Versuchen bringen, aber nie zu einer gerechten und vollkommenen, zu einer imponierenden, dem lieben Nebenmenschen Athem und Rede verschlagenden Unverschämtheit. Wie auf allen Gebieten, kann auch hier durch eifriges Studium und Training manches erreicht werden, aber nicht das Eigentliche, das Echte, das Ursprüngliche.

Das neben den Talenten auch vereinzelte Genies auftauchen, wahre Meteore, das sei nur nebenbei erwähnt als etwas Selbstverständliches. Ueber gewisse Probleme find die Philosophen ja doch schon einig. Zu einem Flegel muß man geboren sein, das ist eine abgemachte Sache. Es soll es doch einer versuchen, ohne den rechten inneren Beruf dazu zu haben, er wird nur dilettantisches Stückwerk zuwege bringen, und auch das nur gelegentlich, so von Zeit zu Zeit, während der wahre Flegel sich überall und zu jeder Zeit mit dem ganzen Wucht seiner eingeborenen Flegelerei durchzusetzen wissen wird. Der Stümper wird bei der ersten besten Gelegenheit als solcher ertappt, er wird verleugnet werden, und er wird die Contenance verlieren,

ein himmelschreiendes Unrecht. Französischer Patriotismus war edel und heilig; Patriotismus anderer Nationen war im besten Falle lächerlich, jedenfalls beschränkt, meistens verächtlich und immer unerlaubt. Ein Gebiet, das unter Pariser Regierung kam, dessen Glück war gemacht; ein Gebiet, das in die Grenzen eines anderen Staates gerieth, war äußerst beklagenswert. All dies unterschrieben die Gläubigen von Cadix bis Christiania. Die Franzosen hatten die — keineswegs bei ihnen selbst erwachsenen — freiheitlichen Ideen popularisirt, und ihr Bohn bestand darin, daß man, was sie als Dogma aufstellten, als solches auch annahm, daß ganz specifisch französische Interessen für allgemein humane gehalten wurden. Ist es ja ähnlich mit manchem englischen Schlagworte gegangen. Das sind eben Erziehungskrankheiten, welche das politisch sehr unreife übrige Europa, das sich übrigens weit lieber an das gleichfalls unreife Frankreich als an das viel schwerer verständliche und ernstere, vorgeschrittene England hielt, durchzumachen hatte. Die Rede Castelars ist interessant, weil sie uns in die Zeit zurückführt, in welcher diese Krankheit am meisten verbreitet war.

Nach dieser Rede hat Deutschland das große Unrecht, die Menschheit aus dem Wege gerissen zu haben, den sie 1830 betrat und auf dem Frankreich und England sich einander näherten. Diese Annäherung ist bekanntlich in jener Epoche so oft durch sehr egoistische Bestrebungen unterbrochen worden, daß sie mehr in Gedanken als in der Wirklichkeit bestand; sie hinderte auch nicht, daß gerade damals in beiden Ländern die Ausbeutung der arbeitenden Classen durch die sich entwickelnde Großindustrie am schlimmsten betrieben wurde. Sehr gut vereinbar mit dem Liberalismus war es, daß die Franzosen unausgesetzt nach der Erlangung der Rheinprovinzen strebten und für die Eroberungszüge Bonapartes schwärmten. Daß aber Deutschland nach einem ihm aufgezwungenen großen Kriege ein ihm Stück für Stück und meist auf sehr unritterliche Weise abgenommenes Land zurücknahm, hauptsächlich um eine feste Gebirgsgrenze gegen den unruhigen Nachbarn zu erhalten, ist eine empörende Verletzung der sittlichen Weltordnung, die rasch gutgemacht werden muß, wenn Europa reinen Gewissens weiterleben will! Italien, das sich mit Deutschland verbündet, um den Frieden zu erhalten, ist ein Mitschuldiger großer Un-

thaten; gerade auf der entgegengesetzten Seite sollte es stehen, wenn es der lateinischen Völkfamilie, deren ältestes und reinstes Glied es ist, nicht Schande machen wollte.

So argumentiert der Madrider Redner, und seine Worte sind selbstverständlich Rusik für die Leser solcher Pariser Blätter, die täglich Deutschland als eine Gefahr für die ganze östliche Erdhälfte darstellen. Für diese Blätter hat Fürst Bismarck, indem er dem Friedenswunsche des deutschen Volkes und dem Kraftgefühl dieses Volkes Ausdruck gab, nicht etwa als ein Mann gesprochen, der von der Macht, welche in seine Hände gelegt ist, den weisesten Gebrauch macht. Für sie ist er ein Tyrann, dem Europa sich zitternd fügt, den es scheu bewundert, wie unterworfenen Negerstämme einen siegreichen Pharao, dessen Fall es ungeduldig erwartet, um aufzuathmen und endlich, was es am liebsten schon lange thäte, den guten Chauvinisten ihren Willen zu thun. Solange das Bündnis in der Mitte Europa's nicht gesprengt ist, ist für sie das Reich des Unrechts — wären sie fromm, sie würden sagen, das Reich des Antichrist — in Macht. Ganz Europa, rief bei Veröffentlichung des Bündnisvertrages eines dieser Organe aus, sollte sich gegen den Despoten vereinigen, um ihn zu stürzen. Ganz Europa — weil Frankreich für seine zerstörende Einmischung in deutsche Angelegenheiten mit dem Verluste einer alten deutschen Provinz und seiner Hegemonie geküßt hat.

Es gibt Franzosen, welche objectiv genug sind, sich nicht auf diesen Standpunkt zu stellen, welche, und nicht nur aus Opportunitätsgründen, das Werk der Friedensliga mit Anerkennung betrachten. Es gibt aber, wie man sieht, auch Nichtfranzosen, welche die gefärbte Pariser Brille gewohnheitsmäßig weiter benützen. Es sind ihrer allerdings so wenige geworden, daß sie erheblichen Schaden, insofern ihre Aneiferung irritirender Gefühle schädlich zu nennen ist, nicht anrichten. Immer mehr ist ihre Schar zusammengesmolzen; die beharrliche Sprache der Thatfachen hat einen nach dem anderen belehrt. In den verschiedensten Ländern, in den verschiedensten Parteien ist man sich darüber klar, daß vielleicht noch nie so sehr die Stärke auf der Seite der Friedensliebe und der internationalen Gerechtigkeit gewesen ist, wie jetzt. Herr Castelar gehört nicht zu denen, die überzeugt worden sind. Vertrauens-

während die überlegene Begabung nicht zu verblüffen ist; sie wird nach einem starken Stück, das sie geleistet, sich nicht ins Bockshorn jagen lassen, sondern dem ersten Trumpf einen zweiten, noch stärkeren folgen lassen.

Die Unverschämtheit verschmäht es, sich verschämt hinter faltigen Hüllen zu verbergen; dafür ist sie eben die Unverschämtheit, die auch bei Tage bloß geht. Sie tritt auf, wie sie steht und geht; wenn die anderen nicht geniert, sie geniert es gewiss nicht. Wozu wäre sie denn die Unverschämtheit, wenn sie sich schämen sollte? Das wäre ja die verkehrte Welt. Sie macht, was sie will — schämen sollen sich die anderen.

Dabei müssen wir uns aber hüten, nicht in einen Irrthum zu verfallen. Es wäre eine arge Begriffsverwirrung, Unverschämtheit mit Schamlosigkeit zu verwechseln. Schamlose Menschen sind ganz gewiss nicht verschämt, aber sie brauchen deshalb noch nicht unverschämt zu sein, und unverschämte Menschen müssen nicht auch schamlose Menschen sein. Ein aus dem Leben gegriffenes Beispiel wird das klar machen. Eine kleine Schauspielerin jammert vor ihren Freunden und Freundinnen über ein schweres Unglück, das sie betroffen. Sie wird gezwungen sein, der Bühne längere Zeit fern zu bleiben; sie hat jetzt schon so große Sorgen und noch drückendere stehen ihr bevor. Der befreundete Kreis sucht Rath zu schaffen und fürstet nach dem Namen des Uebelthäters. Es ist Fürst A. «Du mußt dich an ihn wenden!» «Dazu kenne ich ihn doch zu wenig!» lautet die tiefbetrühte Antwort.

Da kann man wohl von Schamlosigkeit, nicht aber von Unverschämtheit reden. Umgekehrt kann man sich von der allerehrbarsten und correctesten Dame, die niemals auch nur das Geringste gegen die gute Sitte thun oder reden wird, gelegentlich auch einer ganz ge-

hörigen Unverschämtheit versehen. «Diese Crème ist wundervoll!» rufen die entzückten Gäste. «Ich habe sie eigenhändig gedichtet,» versichert lächelnd die correcte Hausfrau. Das ist unverschämt gelogen, denn der Zuckerbäckerjunge, der sie gebracht, steht noch in der Küche draußen.

Eine Frau, die ihre Toiletten in den theuersten Salons arbeiten läßt, versichert, daß sie alles sich selbst mache. Das ist übrigens der seltenere Fall; wird häufiger wird irgend eine phänomenal theure Firma als Probenienz für ein Kleid ausgegeben, das von einer billigen Hauschneiderin hergestellt worden ist.

Die Unverschämtheit wirkt aufreizend auf die lieben Nebenmenschen, weil sie mit einer Ueberhebung verbunden ist, gegen welche man sich nicht wehren kann. Ueberhebung — das sagt alles. Wir müssen uns wohl oder übel unterordnen. Wir müssen es uns gefallen lassen, für so dumm oder so feig gehalten zu werden, als es dem Unverschämten beliebt. Woher nimmt er nur den Muth, mit solchen Zumuthungen an uns heranzutreten? Woher? Das ist sein Geheimnis; genug, er hat ihn.

Was nun mehr zu verwerfen ist, die Schamlosigkeit oder die Unverschämtheit? Es kommt darauf an; die Wahl kann einem wehe thun. Die Schamlosigkeit bedeutet einen Mangel, die Unverschämtheit einen Ueberfluß; beides ist von Uebel, ebenso wie Blutarmut oder Ueberfülle an Säften. Die organische Verschiedenheit besteht aber. Während die rechte Unverschämtheit angeborene Temperamentsache ist, ist die Schamlosigkeit in der Regel nur eine Folge mangelhafter Erziehung. Unverschämtheit verträgt sich mit der besten Erziehung, Schamlosigkeit nicht. Die Unverschämtheit bekundet ein bis zum Extrem entwickeltes

voll predigt er die Lehren aus der alten Pariser Schule. Und als einen der letzten Vertreter dieser Schule müssen wir ihn auch nur betrachten, als Epigone einer Epoche, die gegenwärtig nur noch historisch interessant ist.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie die «Salzburger Zeitung» mittheilt, dem Frauen-Wohltätigkeitsvereine in Salzburg 100 fl. zu Spenden geruht.

(Die Südbahn und die Regierung.) Wie verlautet, ist bereits für die nächste Zeit die definitive Austragung des Kaufschillingsstreites zu gewärtigen, welcher zwischen der Südbahn und der Regierung seit Jahr und Tag besteht. Es heißt, daß die Regierung sich zu einem Compromiß principiell bereit erklärt hat. Zur Bestreitung der Ausgleichssumme wird keine neue Anleihe aufgenommen werden, sondern es gelangt der noch unbegebene Rest der vor drei Jahren emittierten vierprocentigen Prioritäten zur Verwendung.

(Der geisteskranke König.) Aus München, 10. d. M., wird berichtet: Eine erschütternde Scene trug sich gestern in dem einsamen Jagdschlosse Fürstenried zu, wo der unglückliche König Otto seine Tage verbringt. Die Königin-Mutter Marie, die bereits zweimal vergeblich dort gewesen war, da der Zustand ihres Sohnes nicht gestattete, diesen zu sehen, traf gestern wieder in Fürstenried ein. Sie betrat das Gemach des Königs, der am Fenster stand und an den Scheiben mit den Fingern trommelte. Erfolglos rief die Königin wiederholt: «Otto, Otto, hörst du?» Der Unglückliche König schien nicht zu hören, und als er sich dann umwandte, erkannte er die Mutter nicht. Schmerz gebeugt verließ die hohe Frau das Schloß.

(Eine Entführungsgeschichte,) die in ihren Einzelheiten an einen Roman von Ponson du Terrail erinnert, wird dem «Gil Blas» aus Montpellier berichtet. Vor mehreren Jahren wurde dort die gerichtliche Scheidung eines Ehepaares ausgesprochen, in welcher der Mutter das Recht der Erziehung des der Ehe entsprossenen einzigen Kindes, eines zwölfjährigen einzigen Knaben, zuerkannt wurde. Der Vater, dem die Trennung von seinem zärtlich geliebten Kinde unmöglich schien, ergriff mit demselben die Flucht. Die polizeilichen Recherchen, die hinter ihm angestellt wurden, blieben ohne Erfolg. Vor einiger Zeit nun traf ein früherer Freund der Familie den Vater mit seinem Sohne zufällig auf der Straße in Anvers. Er benachrichtigte die Mutter, und diese erzwang durch Anrufung des Consulates die Auslieferung ihres so lange entbehrten Kindes. Lange jedoch sollte sie sich seines Besitzes nicht erfreuen. Vor einigen Tagen, als sie mit ihrem Sohne aus der Kirche kam, wurde derselbe am hellen Mittag von zwei unbekanntenen Männern von ihrer Seite gerissen und in einen Wagen gesetzt, der sich in rasender Eile entfernte. Die Verfolgung desselben endete resultatlos, spätere Erkundigungen ergaben nur, daß die beiden Männer mit dem geraubten Kinde in Carnon, einem kleinen Orte an der Küste des Mitteländischen Meeres, eine Dampfschiff

bestiegen hätten, über deren weiteren Verbleib jeder Anhaltspunkt fehlt.

(Kindesleiche im Koffer.) Die Dienstmagd Francisca Udovich aus Bisino, zuletzt in der Familie des Herrn Vincenz Dequal in Triest bedienstet, verließ plötzlich unter Zurücklassung ihrer Effecten den Dienst. Der Dienstherr durchsuchte dieselben und fand in einem Koffer die Leiche eines neugeborenen Kindes. Laut fachmännischen Ausspruches soll jedoch das Kind todt zur Welt gekommen sein. Der Aufenthalt der Udovich konnte bisher nicht eruiert werden.

(Immer dieselbe.) «Denken Sie oft ans Sterben, mein Fräulein?» — «O gewiß, heut' habe ich mir schon überlegt, ob mir ein Obelisk oder ein Grabstein besser stehen würde?»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Die gestrige Verhandlung im Herrenhause über das Arbeiter-Krankenversicherungsgesetz führte zunächst bei § 3 desselben, der die Regelung der Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter vorbehaltlos den Landtagen überläßt, zu einer principiellen Debatte. Freiherr v. Hye erörterte in längerer Rede die Bedenken, welche sich der Erweiterung der Kompetenz der Landtage auf diesem hochwichtigen Gebiete auf Kosten der Reichsgesetzgebung entgegenstellen, und brachte folgenden Antrag ein: «Die Regelung der Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter wird den Landtagen mit dem Vorbehalte überlassen, daß alle hiebei als nothwendig erkannten Bestimmungen, welche verfassungsmäßig der Reichsgesetzgebung zufallen, dem Reichsrathe zur Beschlußfassung zu übergeben sind.» Graf Richard Belcredi wies hingegen nach, daß die Bedenken des Vorredners unbegründet seien, und erklärte, daß solche Versicherungsgesetze bereits durch die Landtage von Mähren und Tirol geschaffen wurden. Durch den Antrag Hye werde ein gewisses Mißtrauen codificiert, das überdies einen staatsrechtlichen Hintergrund habe. Er werde aus diesem Grunde gegen das Amendement stimmen. Nach dem Schlussworte des Referenten, Freiherrn v. Kubin, welcher gleichfalls gegen den Antrag sich aussprach, wurde § 3 unverändert angenommen und der Antrag Hye abgelehnt. Die restlichen Paragraphen des Gesetzes gelangten ohne Widerspruch zur Annahme, worauf das ganze Gesetz in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben wurde. Es folgten noch Commissionswahlen. In die Zuckersteuer-Commission wurden gewählt: Uspaltren, Bezecny, Gögl, Harrach, Hildprandt, Karl Knefstein, Polanowski, Puffwald, Reinelt, Sanguszko, Schönborg, Franz Thun, Karl Trauttmannsdorff, Washington, Zedtwitz. In die Commission zur Vorberathung des Gesetzes, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religions-Genossenschaften, wurden gewählt: Belcredi, Conrad, Czartoryski, Helfert, Hye, Königswarter, Schent, Schönborn, Srom. Um halb 3 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag. Auf der Tagesordnung stehen die Handelsverträge mit Italien und Deutschland.

Mit der Schamlosigkeit an sich sind daher im gewöhnlichen Leben in der Regel auch keine besonderen Resultate zu erzielen. Das geht schon aus der Natur der Sache hervor; sie ist doch mehr passiv als activ und aggressiv, zu dem ist sie auch, was festgestellt zu werden verdient, nicht selten eine Begleiterscheinung der Dummheit, oft auch eine solche der Bildungslosigkeit. Dagegen kann man es mit der Unverschämtheit unter Umständen sehr weit bringen. Oft ist die Unverschämtheit geradezu das einzige Capital, mit welchem entsprechend veranlagte Naturen arbeiten, und dieses Capital trägt ihnen reiche Zinsen und schafft ihnen auskömmliche Existenz. Kommt zu diesem Capital auch noch Verstand und Bildung, so darf man auf ganz erhebliche Ergebnisse mit voller Bestimmtheit rechnen.

Es gibt kaum etwas Nützlicheres, als ein gutes, strammes Selbstbewußtsein, das hilft einem allerwege durch; und dieses Selbstbewußtsein bleibt praktisch auch noch in seinen Ausschreitungen, selbst in dem Falle, da es sich erhöht oder vergrößert bis zur Unverschämtheit, und es verliert bei seiner Abschwächung sofort auch von seiner positiven praktischen Bedeutung. Der schüchternen, bescheidene, sanfte, rücksichtsvolle Mensch wird neben dem frischzutappenden, sicher auftretenden, rücksichtslos vorgehenden stets das leere Nachsehen haben. So ist die Welt, wer wird's ändern? Wenn man sich selbst achtet, wird man auch von anderen geachtet werden. Das ist die Prämisse, aus der sich dann die Folgerungen ergeben. Steigere deine Selbstachtung so viel du willst, du wirst dir damit nicht schaden; erörthe aber und stammle schüchtern, wo du etwas zu erreichen gedenkst, und du bist von Haus geliefert.

Wer erhält denn am leichtesten ein Amt? Der, der es nicht braucht. Wünschst du bei Rothschild eine Anleihe im Betrage von fünf Gulden zu machen, so wird wahrscheinlich der Portier die Unterhandlungen mit dir pflegen und auch gleich zu Ende führen; verlange eine Million, und man wird dich bis in die

(Unterbringung der von den südlischen Kohlenwerken entlassenen Bergarbeiter.) Der Herr Handelsminister hat unterm 10. Februar d. J. an den Verwaltungsrath der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn den nachstehenden Erlaß gerichtet: Nach Inhalt einer Mittheilung des Ackerbauministeriums, welche die bei einigen steiermärkischen und krainischen Braunkohlenwerken bereits eingetretenen oder demnächst zu gewärtigenden Betriebsreduktionen oder Arbeiterentlassungen behandelt, die mit den bekannten Aenderungen in dem Regie-Kohlenbezüge der Südbahn pro 1888 im Zusammenhange stehen, sind die Bergbehörden angelegentlich bemüht, die Unterbringung der in Folge der obigen Maßnahmen im Köflacher und Sagorer Reviere beschäftigungslos gewordenen Bergarbeiter bei anderen Bergbau-Unternehmungen zu vermitteln, und ist insbesondere von dem genannten Ministerium die Berghauptmannschaft Wien angewiesen worden, auf die Verwendung der entlassenen Arbeiter womöglich bei den Kohlenwerken des Drauarwiner Reviers, woselbst nunmehr ein größerer Bedarf von Arbeitskräften eintreten dürfte, mit allem Nachdrucke hinzuwirken. Indem ich mich der sicheren Erwartung hingeebe, daß es nur des Hinweises auf die besprochene Action der Bergbehörden bedarf, um den geehrten Verwaltungsrath zu bestimmen, als Vertreter des größten industriellen und Montanunternehmens in dem bezeichneten Reviere und namentlich in Ansehung der gesellschaftlichen Bergbaue den in socialen und humanitären Rücksichten, auf die ich wohl nicht näher einzugehen brauche, begründeten Bestrebungen der staatlichen Organe förderlich entgegenzukommen, sehe ich der ehesten Mittheilung der in dieser Richtung gefassten Beschlüsse und getroffenen Verfügungen mit Interesse entgegen.

(Das Kesselthal von Planina.) Am 10. d. M. hielt der k. k. Forstassistent Herr Wilhelm Putz in der Section für Höhlenkunde des österreichischen Touristenclubs in Wien einen Vortrag über die Höhlenflüsse und Höhlenwildbäche des Kesselthales von Planina in Innerkrain. Nachdem der Vorstand dieser Section, Hofrath Ritter von Hauer, den Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre erstattet hatte, forderte derselbe den Vortragenden auf, die Resultate seiner Forschungen in dem unterirdischen Flußgebiete Innerkrains zu entwickeln. Der Zweck dieser Aufnahmen und Höhlenuntersuchungen ist rein praktischer Natur. Es mußten nämlich vor allem geodätische Vermessungen an den unterirdischen Wasserläufen bewerkstelligt werden, bevor die wirtschaftlich vortheilhafte Ableitung der Hochwässer aus den periodisch überschwemmten Kesselthälern bewirkt werden kann. Wohl ist diese Frage für das ganze Flußgebiet der Laibach einheitlich gelöst worden, wie der Vortragende ausdrücklich betonte, indem er seine höchst interessanten Entdeckungen an diesem Höhlenflußsystem näher auseinander setzte. Er behandelte das Thema nach drei Richtungen, und zwar bezüglich der Topographie, Geologie und Meteorologie. An der Hand von Plänen und Uebersichtskarten konnte man mit ihm die Ueberzeugung gewinnen, daß hier thatsächlich nur ein einziges Thal vorliegend ist, trotzdem mächtige Hügelzüge die einzelnen Terrassen der Innerkrainer Kesselthäler voneinander trennen. Nach

innersten Gemäcker geleiten. Auf das Auftreten kommt es an, und das Auftreten ist sehr häufig nichts anderes als Unverschämtheit. Wo Tauben sind, heißt es, fliegen Tauben zu. Es kommt also alles darauf an, nicht ohne weiteres zu erkennen zu geben, daß keine Tauben da seien. Ein gutes ungarisches Sprichwort besagt, daß der arme Teufel auch sogar der Dornbusch zaust. Nicht genug an Menschentücke und Härte, sogar der Dornbusch reißt ihm noch ein Stück Haut von seinem dünnen Rocc oder schindet ihm etwas herunter. Sei froh und gib dich nicht zu erkennen. Mit armen Teufeln macht man nicht viel Federlesens. Die Armut allein ist ein so großes Uebel nicht, sie wird erst arg durch ihre Folgeübel. Die Armut macht feig, und darum wird dich in deiner Demuth jeder Lump hudekn. Trittst du selbstbewußt auf, und sei es selbstbewußt bis zur Unverschämtheit, so wird man bei dir etwas voraussetzen und dich demgemäß behandeln.

Hast du sieben Zwetschenbäume, so mußt du sagen, du reißest auf deine «Güter»; hast du mit Ach und Krach einen armfeligen Aufsatz bei einer Zeitung angebracht, so darfst du nicht sagen, daß man sich endlich einmal deiner erbarmt und dir den Artikel in Gottes Namen abgenommen hat, sondern du mußt verkünden, daß dir die ewige Drängerei um einen Beitrag endlich doch zu dumm geworden sei und du daher «den Leuten auch einmal eine Kleinigkeit gegeben» habest. Hast du gar einmal ein Stück einem Theater angehängt, dann die Nase erst recht hoch! Dann muß es heißen, du hast es der Bühne zur Aufführung «überlassen». So mußt du in deiner Weise die Menschheit beglücken; der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Man wird nun sagen, daß ich die Unverschämtheit predige und für sie Propaganda mache. Nein, ich constatire nur Thatsachen. Und wenn auch! Vielleicht lerne ich dabei selber etwas.

Balduin Grollier.

Selbstbewußtsein, die Schamlosigkeit den Mangel nicht nur an Selbstbewußtsein, sondern auch an Selbstachtung. Daß sich die Extreme auch hier berühren, ist nur natürlich; hier ist es der Eynismus, in dem sie sich begegnen.

Die Vergleichung wird dadurch einigermaßen erschwert, daß die Unverschämtheit sich als etwas bestimmtes Gegebenes darstellt und sich als solches wie ein Fels im Meere der Meinungen durch die Jahrhunderte behauptet, während wir es bei der Schamlosigkeit mit einem relativen Begriff, also mit einer sehr wankenden und schwankenden Sache zu thun haben. Man kann ordentlich confus werden, wenn man sich gegenwärtig hält, was früher noch nicht für schamlos gehalten wurde und was jetzt schon dafür gilt. Die Schamlosigkeit gibt Aergernis, die Unverschämtheit verursacht Aerger; das ist ein großer Unterschied. Das erstere ist in biblischem und theologischem Sinne strafwürdig, das letztere ein gesellschaftliches Vergehen.

Die Schamlosigkeit ist sich Selbstzweck, sie kümmert sich nicht um die Welt, sie läßt sich nach Gefallen gehen, ohne etwas für sich gewinnen zu wollen, sie hat ihre auf sich beruhende, mehr oder minder harmlose Sicherheit und ist dabei nicht aggressiv; wem sie nicht behagt, der kann ihr auch aus dem Wege gehen. Eine Frau, die an einem geöffneten Parterrefenster zum Gaudium der Passanten Toilette macht, ist die Verkörperung der Schamlosigkeit. Die Unverschämtheit ist von Natur aus anders geartet. Sie ist aggressiv und stellt sich ihren Mann. Sie geht mit der bestimmten Absicht auf ihr Ziel los, sich irgend etwas zu erwirken, und wäre es auch nur die Hochachtung der geehrten Mitwelt. Leider gibt es in der That kaum ein tauglicheres Mittel dazu, als die Unverschämtheit. Wenn sie schon leicht bekleidet an dem offenen Fenster steht, so begnügt sie sich damit noch nicht, sondern sie schreit auch noch hinaus auf die Straße, daß man wohl acht auf sie haben möge.

seinen deutlichen Auseinandersetzungen bedeutet der mehrfach unterbrochene Wasserlauf von Innerkrain einen und denselben Fluss, nämlich die Laibach. Diese führt jedoch im Planinathale den Namen Unz, ist ferner in Adelsberg unter dem Namen Poik bekannt, während ein Seitenarm in der Kleinhäufelhöhle bei Planina die Wasser vom Birknitzer See hinabführt. Ein reichhaltigerer Abfluss von Birknitz kommt im sogenannten Mühlthale des Planinathales wieder an den Tag, um sich mit den Fluten aus der Kleinhäufelhöhle zu vereinigen. Nicht hinreichend frei sind jedoch die Schlundhöhlen im Unterlaufe des muldenförmig geschlossenen Thales von Planina. Diese mehrfach verstärkten und durch Felsblöcke wie durch mächtige Trümmerhalben verbarricaderten Abflussöffnungen von Höhlen sind die wichtigsten Ursachen der periodischen Ueberschwemmungen des Kesseltales. Durch Schaffung von geeigneten Bauten soll im Oberlaufe des Planinathales der Zufluss gehemmt und im Unterlaufe der Abfluss gefördert werden. Eine geradezu einzig dastehende Arbeit wird diese förmlich unterirdische Wildbachverbauung repräsentieren, welche eine sehr fruchtbare Ebene von den Nachtheilen jährlich wiederkehrender Ueberschwemmungen befreien wird. Nachdem der Vortragende seine höchst spannenden Darstellungen beendet hatte, dankte ihm Hofrath Ritter von Hauer im Namen der Versammlung, worauf lebhafter Applaus von Seite der Zuhörer die Zufriedenheit des zahlreichen und vornehmen Auditoriums zum Ausdruck brachte.

(Ausstellungen in Triest.) Die Societä degli amici dell' arte in Triest veranstaltet daselbst im Mai dieses Jahres eine kunstgewerbliche Ausstellung zur Hebung der Kunstindustrie und des Kunstgewerbes in Triest. Die Ausstellung wird am 1. Mai in den Sälen des städtischen Museums Revoltella eröffnet und am 1. Juni geschlossen. Zugelassen werden alle Erzeugnisse des Kunstgewerbes und der vervielfältigenden Künste. Anmeldungen sind bis 31. März an den eingangs genannten Verein zu richten. Die Südbahn hat allen Sendungen für diese Ausstellung einen fünfzigprocentigen Nachlass des Frachtsages gewährt. — Im Juni dieses Jahres findet in Triest ein Weinmarkt in Verbindung mit einer Ausstellung von Pflanzen und Weinbaugeräthen statt. Der Markt und die Ausstellung werden von der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Triest unter Mitwirkung des Handels- und Ackerbauministeriums, des Municipiums und der Triester Handelskammer veranstaltet und finden in den Räumen des Theaters Politeama Rosselli vom 9. bis 23. Juni statt. Zugelassen werden sämtliche Weingattungen, alle Arten Culturpflanzen und Gartenbau-Erzeugnisse, Erzeugnisse der Kunst und Industrie für den Garten- und Weinbau. Als Preise werden Ehren diplome, Medaillen und Ehrengaben vertheilt. Anmeldungen müssen bis längstens 15. April erfolgen.

(Familienabend.) Gestern hat Prinz Carneval, der heuer in unserer Stadt ein so ungünstiges Terrain für seine Lustbarkeiten vorfand, den letzten Tag seiner Herrschaft noch voll auszunützen gesucht. Das Maskentreiben, das wir alljährlich in der Sternallee am Nachmittage zu sehen gewohnt sind, das aber in seiner jetzigen Form dem Carneval kaum mehr zur Ehre gereicht, mußte heuer infolge der Blattern-Epidemie unterbleiben. Dagegen kam der scheidende Carneval abends bei den verschiedenen Unterhaltungen, die zu seiner Abschiedsfeier veranstaltet worden waren, zur vollen Geltung. Im Casino hatte er zu dem Familienabend des Turnvereines eine große Schar seiner Anhänger versammelt; auch solche, die seinen Verführungen bisher muthig standgehalten, wußte er in seine Reize zu locken, so zwar, daß der geräumige Saal bis auf das letzte Plätzchen von einer lebhaft angeregten Gesellschaft besetzt war. Bei den heiteren Klängen der Militärmusik fand bald jene behagliche Stimmung Eingang, wie sie den Fastnachts-Abenden gewöhnlich eigen ist und welche ihre Befriedigung in ungehinderter Aeußerung der Faszingslaune sucht. Nachdem die Aussicht hierauf durch das angelegte Tanzkränzchen gegeben war, war auch die Aufmerksamkeit, welche den nun folgenden Vorträgen der Sängerrunde zugewendet wurde, namentlich seitens des schönen Geschlechtes, nur eine getheilte. Trozdem zwei Neuheiten, darunter der äußerst ansprechende Chor »Der Hütlbua« von E. Schmidt, und die frisch gesungene Walzer-Idylle »Ein Sonntag auf der Alm« von Th. Koschat vielen Beifall fanden und der humoristische Vortrag des Herrn Arthur Mahr viel beklatscht wurde, ist dennoch der Beginn des Tanzes von der jungen Welt auf das freudigste begrüßt worden. Mit Feuereifer huldigte man nun dem Tanze und ließ davon erst ab, als das baldige Erscheinen des grauen Aschermittwoch-Morgens zur Ruhe mahnte. Der Turnverein dankt mit dem Verlaufe der Unterhaltung vollkommen zufrieden sein, umsomehr, als es ihm vornehmlich durch die Hochherzigkeit eines ungenannt sein wollenden Sponsors gelungen ist, für den wohlthätigen Zweck, dem der Abend gewidmet war, den namhaften Betrag von 60 fl. zu erübrigen.

(Auslösung der Geschwornen.) Unter dem Voritze des Herrn Landesgerichtspräsidenten Franz Kocivar und im Beisein des k. k. Staatsanwaltes Herrn Oberlandesgerichtsrathes Josef Persche, dann der Herren Landesgerichtsräthe Heinrich Sajiz und Jo-

hann Ribitsch und des Advocaten Herrn Dr. Sajo vic hat vorgestern die Auslösung der Geschwornen für die am 12. März d. J. beginnende erste Schwurgerichtsperiode stattgefunden, und sind hiebei nachstehende Herren ausgelöst worden. Als Hauptgeschworne: Barthelmä Cerne, Metzger und Wirt in Laibach; Dr. Theodor Rudešch, Hausbesitzer und k. k. Notar in Laibach; Lucas Bergant, Hausbesitzer in Stein; Victor Globocnik, k. k. Notar in Krainburg; Johann Gladnik, Hausbesitzer, Wirt und Handelsmann in Loitsch; Konrad Stöcklinger, Hausbesitzer in Laibach; Johann Röger, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Lambert Fridrich, Buchhalter in Laibach; Karl Rom, Hausbesitzer in Laibach; Victor Dolenc, Besitzer und Wirt in Präwald; Johann Golias, Hausbesitzer in Laibach; Martin Sajovic, Besitzer in Olschent; Anton Kovšca, Besitzer in Planina; Lucas Makar, Handelsmann in Lukowitz; Andreas Milavc, Besitzer und Müller in Planina; Franz Hren, Hausbesitzer in Laibach; Anton Povše, Realitäten- und Gasthausbesitzer in Stefansdorf; Georg Deisinger, Realitätenbesitzer in Vad; Franz Goli, Handelsmann in Idria; Anton Svetec, Handelsmann in Stein; Alois Kraigher, Handelsmann und Besitzer in Adelsberg; Johann Gusel, Besitzer in Vad; Franz Sapajne, Handelsmann in Idria; Valentin Hörmann, Hausbesitzer in Laibach; Alfred Rudešch, k. k. Notar in Ill.-Feistritz; Gregor Jamejc, Bäcker und Hausbesitzer in Laibach; Vaso Petricic, Handelsmann und Hausbesitzer in Laibach; Josef Strechar, Hausbesitzer und Metzger in Laibach; Johann Peterca, Holzhändler in Laibach; Johann Lebec, Hausbesitzer in Großmannsburg; Josef Tomet, Gutsbesitzer in Laibach; Carl Weber, Handelsmann in Laibach; Ignaz Valentincic, Versicherungs-Agent und Hausbesitzer in Laibach; Dr. Eduard Den, Advocat in Adelsberg; Barth-Ima Kavcic, Grundbesitzer und Wirt in Zwischenwässern; Franz Sustarsic, Besitzer und Wirt in Zapusca. Als Ergänzungs geschworne: Johann Podlesnik, Hausbesitzer und Lederer; Josef Gab, Bäckermeister; Blas Kosmelj, Commis; Jakob Martincic, Schlossermeister; Julius Müller, Photograph; Franz Zitnik, pens. k. k. Steuereinnnehmer; Josef Obreza, Friseur; Valentin Ustin, Bäcker, und Alois Krasovic, Buchhalter — sämmtliche in Laibach.

(Der krainische Landes-Lehrerverein) hat in seiner jüngst abgehaltenen Versammlung nach einem längeren Vortrage des Herrn Lehrers Uhl über die confessionelle Schule einstimmig folgende Resolution gefasst: »Der krainische Landes-Lehrerverein, nach wie vor auf dem Boden des Reichsvolksschulgesetzes stehend, erblickt in dem Schulantrage des Fürsten Liechtenstein und Genossen nicht nur eine ernste Gefahr für die Schule, sondern auch für das Reich, und ersucht daher alle fortschrittlich gesinnten Abgeordneten, demselben im Reichsrathe mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.« — Wie wir vernehmen, werden anderseits von der nationalen Conservation Krains mit zahlreichen Unterschriften versehene Petitionen zugunsten des Schulantrages des Fürsten Liechtenstein an den Reichsrath abgesendet werden.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 12. Februar: 41 Männer, 57 Weiber und 90 Kinder, zusammen 188 Kranke. Bis inclusive 13. Februar sind zugewachsen: 1 Mann, 2 Weiber und 3 Kinder, zusammen 6 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Männer, 1 Weib und 3 Kinder; durch den Tod: 1 Mann und 2 Weiber, zusammen 9 Personen. Es verblieben sonach in Behandlung: 39 Männer, 56 Weiber und 90 Kinder, zusammen 185 Personen, und es hat daher der Zuwachs gegen den Vortag um 1 Person zugenommen, der Gesamtkrankenstand dagegen um 3 Personen abgenommen.

(Kränzchen.) Unsere Kellner und Marqueure sind als flotte Tänzer bekannt, und es ist deshalb begreiflich, daß das vorgestern im Salon des Hotels »Stadt Wien« von ihnen arrangierte Kränzchen durch besonderen Tanzeifer und animierte Stimmung der Theilnehmer sich auszeichnete. Das Kränzchen, zu dem auch die meisten hiesigen Restaurateurs erschienen waren, endete erst in vorgerückter Morgenstunde.

(Aus Marburg) wird uns geschrieben: In Schleinitz bei Marburg starb Sonntag nachmittags Herr Michael Voh, Mitarbeiter der »Südsteirischen Post«. Wie es heißt, hat Voh seinem Leben durch Gift ein Ende gemacht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«
 Berlin, 14. Februar. Der Reichstag nahm in zweiter Lesung das Socialistengesetz in der Fassung der Commission an, wonach die von der Regierung beantragten Verschärfungen fortfallen und das Gesetz zweijährige Gültigkeitsdauer hat. Der Antrag Windthorst auf Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes wurde mit 153 gegen 100 Stimmen abgelehnt.
 Rom, 14. Februar. Der Agenzia Stefani wird aus Massauah gemeldet: Die Eisenbahn ist bis zum Bahnhof von Dogali fertiggestellt, und hat heute früh der regelmäßige Verkehr bis Dogali begonnen, wohin die Militär-Verpflüggsmagazine verlegt wurden. Heute morgens hat die Brigade Gené mit Artillerie zwei Kilometer westlich von Dogali Ausstellung genommen.

San Remo, 14. Februar. Die Aerzte sind mit dem Befinden des Kronprinzen fortwährend zufrieden. Derselbe nimmt halbflüssige Nahrung zu sich und befindet sich den ganzen Tag außer Bett. Ueber das einzuschlagende Heilungsverfahren werden sich die Aerzte erst nach einigen Tagen entscheiden können.

Paris, 14. Februar. Die Kammer verwarf nach einer langen Debatte über Tonking den hiefür verlangten Credit von 20 Millionen mit 256 gegen 256 Stimmen. Ministerpräsident Tirard erklärte hierauf, daß, wenn das Botum die Räumung Tonkings impliciere, die Regierung dafür nicht die Verantwortung übernehme; wenn dasselbe jedoch die Aufforderung bedeute, Ersparungen zu verwirklichen, so sei die Regierung bereit, diesen Weg zu betreten. Sie verlange demnach die Botierung eines Credites von 19,800.000 Francs. Dieser Credit wurde hierauf mit 264 gegen 256 Stimmen bewilligt.

Paris, 14. Februar. Cassagnac fordert in einem Schreiben den Prinzen Napoleon auf, seinem Sohne Louis zu befehlen, die italienische Armee, welche offen gegen Frankreich organisiert werde, zu verlassen.

Constantinopel, 14. Februar. Ueber Ersuchen des montenegrinischen Geschäftsträgers Plamenac wurden die in der Affaire von Burgas compromittierten Montenegrinier provisorisch freigelassen, um an den Fürsten von Montenegro ausgeliefert zu werden.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 13. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	4	88	Eier pr. Stück	—	2 1/2
Gerste	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2	44	Rindfleisch pr. Kilo	—	40
Halbfrucht	5	52	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4	54	Schweinefleisch	—	44
Hirse	—	—	Hühnel pr. Stück	—	30
Kukuruz	5	20	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	27	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	—
Fisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Eimer	12	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	—	12
Speck, frisch,	—	54			
Speck, geräuchert,	—	80			

Angelommene Fremde.

Am 13. Februar.
 Hotel Stadt Wien. Kadel, Deutsch, Joankovic, Fischel, Sonnenschein, Weiß, Freund, Kaufleute, Wien. — Sogalla, Reisender, Dornbirn. — Silberfeca, Bergwerksbesitzer, Rabenstein. — Mudra, Concipient, Ung.-Grabisch. — Leyrer, Reisender, Marzosi. — Jozobiz, pens. Beamter, Lausach. — Pannelo, Holzhändler, Udine.
 Hotel Elefant. Vienenpod, Kaufm., Wien. — Heidenreich, Kaufm., Zulmann. — Deutsch, Kaufm., Sissek. — Zaletu, Bierbrauer, J. Fran, Billach.

Verstorbene.

Den 13. Februar. Blasius Horvat, Knecht, 17 J., Tirnauer Lände 10, Blattern. — Wilhelmine Edle von Kleinmayr, Private, 68 J., Bahnhofs-gasse 15, Marasmus. — Alois Dacar, Maurers-Sohn, 6 1/2 J., Triesterstraße 35, Diphtheritis.
 Im Spitale:
 Den 13. Februar. Maria Ersanc, Kaislers-Tochter, 14 J., Polana-Spitalesfiliale, Blattern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Wittertemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Abg.	736.6	2.0	windstill	Rebel	8.50
14.	» N.	737.1	3.4	SW. schwach	bewölkt	Regen
9	» Ab.	737.3	2.0	SW. schwach	bewölkt	

Morgens Rebel, tagsüber trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Temperatur 2.4°, um 2.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Gedenkt der Laibacher Studenten- und Volkstüchtche bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten sowie bei unvorhofften Gewinnten. (611)

(26) 52-7

MATTONI
GIESSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 14. Februar 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (Cash) and 'Ware' (Goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' featuring 'DORSCH' (Trout) and 'Leberthran' (Cod Liver Oil) from 'Apotheke Trnkóczy'.

Advertisement for 'Täglich frische Faschingskrapfen' (Carnival pastries) by 'Rudolf Kirbisch' at 'Congressplatz'.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest' detailing interest rates and services.

Advertisement for 'Pain-Expeller' medicine, describing its effectiveness for various pains.

Advertisement for 'Französischer und italienischer Curs' by 'B. Kallina's' featuring fresh vegetables, flowers, and seeds.

Advertisement for 'Schorers Familienblatt' (Schorer's Family Sheet) with subscription information.

Advertisement for 'Lungen-Leiden' (Lung Disease) treatment by 'Dr. Carl Altmann' using 'Gas-Exhalation' and 'Rectal-Injection'.

Advertisement for 'Gasthauseröffnung' (Inn opening) by 'Johann Gogala' on '9. Februar'.

Advertisement for 'Oklic' (Okalic) medicine, describing its use for various ailments.

Advertisement for 'Lungen-Leiden' (Lung Disease) treatment by 'Dr. Carl Altmann' using 'Gas-Exhalation' and 'Rectal-Injection'.

Advertisement for 'CACAO und CHOCOLADE' by 'VICTOR SCHMIDT & SÖHNE'.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) regarding a legal matter from the 'Bezirksgericht Gottschee'.

Advertisement for 'Lungen-Leiden' (Lung Disease) treatment by 'Dr. Carl Altmann' using 'Gas-Exhalation' and 'Rectal-Injection'.